Zeitschrift: Schweizerische Monatshefte für Politik und Kultur
Herausgeber: Genossenschaft zur Herausgabe der Schweizerischen Monatshefte
Band: 1 (1921-1922)
Heft: 5

Artikel: Wohin geht die deutsche Jugend?
Autor: Schulz, Wilhelm
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-154010

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

aus der gesamten Wirklichkeit unseres Daseins: der starken Tradition, der Beschaffenheit des Landes, dem Charakter des Volkes, dem sozialen Gefüge, der staatlichen Eigenart und Sonderstellung nach außen. Braucht es ausgeführt zu werden, was ein solches Schrifttum einem Volke bedeutet?

Es ist die große Zeit der Erfüllung, zu der eine lange Tradition hinleitet und späte, reife Früchte trägt. Und es ist Gegenwart in einem doppelten Sinn: die großen Meister des 19. Jahrhunderts wirken noch auf die völkische Gemeinschaft und sie bestimmen — selbst wieder Tradition geworden — zu einem großen Teil das Schaffen der heute noch lebenden Schriftstellergenerationen. Der Weltkrieg erst riß die Pforten, durch die bis dahin erst einzelne sich auf neues Gebiet vorgewagt hatten, zu neuen und noch unabsehbaren Perspektiven auf.

Es war Zeit, wenn unser Schrifttum nicht zurückbleiben und dem lähmenden Bann einer großen Tradition allzusehr verfallen wollte! Die neuen Wege, die es einschlagen will und soll, wird es aber sicherer und kraftvoller wandeln, wenn es den organischen Zusammenhang mit der Vergangenheit nicht abreißt, sondern weiterentwickelt.

Wohin geht die deutsche Jugend?

Von

Wilhelm Schulz = Karlsruhe.

Alle einzelnen Tatsachen, die zur derzeitigen schlimmen Lage des deutschen Volkes beitragen, können ertragen werden, wenn die lebendigen geistigen und physischen Kräfte in den Menschen da sind, wenn jener Lebenswille da ist, der die Bürgschaft der Unzerstörbarkeit in sich trägt. Dann beweisen auch Arbeitsmangel und sinkende Valuta, völlige Entwaffnung und Ueberlastung mit Steuern und Abgaben noch nicht, daß wir am Ende sind. Und der Lebenswille ist da; er wirkt in unserer Jugend.

Die gesunden Erwachsenen haben sich allmählich von den Entbehrungen der Kriegszeit leiblich erholt. Nur die Kranken und die Kinder können nicht gepflegt werden, wie es sein müßte. Ihre Lage ist zum Teil trostlos. In den Schulen herrscht noch viel Unruhe. Der Unterricht wird durch allerlei Veranstaltungen, durch Sport und Spiel, denen man die Jugend nach der Revolution auslieferte, häufig gestört. Aber die heranwachsende Jugend, die Jugend von sechzehn Jahren an aufwärts, hat die körperliche und geistige Entfaltung zu ihrer eigenen Sache gemacht. Die deutsche Jugendbewegung, die schon vor dem Krieg existierte, gewinnt immer mehr an Breite und gleichzeitig auch an innerer Sicherheit und geistiger Kraft.

Wo diese Jugend zusammenkommt, weiß sie dem Wandervogel dafür Dank, daß er in der Vorkriegszeit für sie den Durchbruch in die Freiheit gemacht hat, aus der erdrückenden Enge der Großstädte, aus dem Zwang der Schule und des häuslichen Lebens, aus dem Tabaksqualm und Bierdunst der Kneipen heraus in die Natur. Da wurde gewandert und ge-

sungen, da hat man die einfache selbstbereitete Nahrung lieb gewonnen, da lernte man die Heimat und ihr Volk kennen und verstehen und wurde — die Uebertreibungen abgerechnet — wieder ein einfacher natürlicher, kameradschaftlicher Mensch. Es gab auch Mißgriffe; die Gemeinschaft von Knaben und Mädchen in der gemischten Horde erwies sich als ein solcher. Aber im Ganzen ist es nur recht und billig, wenn die heutige deutsche Jugendbewegung dem Wandervogel als ihrem Urheber dankbar ist. — Gerade war die Verbindung mit dem deutschen Idealismus auf dem Hohen Meißner zustande gekommen und die freideutsche Bewegung unter der älteren, besonders der akademischen Jugend erstanden, da kam der Krieg. Die Kameradschaft der neuen Jugendkreise hatte in ihm schöne Proben bestanden. Aber der Zusammenbruch und die Revolution, die Notwendigkeit wegen der drängenden politischen Wahlen sich auf die Parteien einzustellen, erschütterten die deutsche Jugend bis ins Innerste. Sie wurde in dem chaotischen Durcheinanderwogen der Dinge von rechts nach links und von links nach rechts geworfen und brauchte geraume Zeit, um sich auf sich selbst zu besinnen. Und das hat sie jetzt getan und geht in bewußtem Wollen und Wirken in eine neue Zeit hinein.

Da ist es die erste erfreuliche Erscheinung, daß sich die Jugend nicht politisieren läßt. Es war ja ganz nätürlich, daß die politischen Parteien sich durch Gründung von Jugendabteilungen Nachwuchs zu sichern suchten, und solche Gruppen bestehen immer noch, von den Kommunisten bis zu den Deutschnationalen hin. Aber sie betonen es der andern Jugend gegenüber stark, daß sie ethische, menschheitliche, wirtschaftliche, völkische, kulturelle Ideale haben, aber keine politischen, daß sie sich von den Parteibonzen unabhängig zu halten wissen, um nur freie Jugend zu sein. Und wenn wir diese Zeugnisse aus dem Mund der Jugend nicht selber gehört hätten, so genügten die Berichte z. B. über die sozialdemokratischen Jugendtagungen in Weimar (1920) und zuletzt von Bielefeld (August 1921; siehe Bericht Frankfurter Zeitung, 6. und 7. August) vollauf zum Beweis, daß es der Jugend ernst damit ist, sich nicht im Parteigefängnis halten zu lassen. Auf der Tagung der neudeutschen katholischen Jugend zu Freiburg i. Br. (8.—11. August 1921) wurde es unter lebhaftester Zustimmung entschieden abgelehnt, daß diese katholische Jugend der höheren Lehranstalten irgendwie dem Zentrum verpflichtet oder dienstbar sei, und diese Kundgebung war ächt und lauter gemeint. Wenn man dann weiter hört, wie etwa katholische Studenten von angesehenen Zentrumsführern daran erinnert werden müssen, daß der Katholizismus seine derzeitige Machtstellung in Deutschland der jahrzehntelangen Arbeit des Zentrums verdanke, so beweist eben diese Mahnung, daß auch diese Jugend wie alle Jugend bei uns sich die Freiheit der Entwicklung wahren will, wenn sie sich gleich auf dem Boden bestimmter großer Weltanschauungen und Lebensauffassungen zusammenfindet.

Denn das ist eine weitere Tatsache aus der deutschen Jugendbewegung, daß sich auf gemeinsamem geistigen Boden große Jugendverbände bilden und ihre Mitglieder über das Reich hin zu einheitlichem Streben zusammenfassen, während die zahlreichen Gruppen, in welche Wandervogel und Freideutsche nach dem Krieg zerfallen sind, oder die sich seitdem neu

gebildet haben, immer klein bleiben. Sie bilden sich, lösen sich auf, gruppieren sich um, ziehen Persönlichkeiten an und stoßen sie ab und sind der Gährungsstoff in der Jugendbewegung, die Anreger und Erreger. Aber die Einverleibung des an ihrem Leben und Streben Erprobten und Bewährten in die breiten Schichten des Jungvolkes geschieht nicht durch sie, sondern eben durch jene großen Jugendverbände, die sich dem neuen Geist erschlossen haben und den völkischen Ackerboden für ein neu aufsteigendes Jugendleben abgeben. Dort ist man schwärmerisch, hier begeistert, dort aktivistisch, hier schaffend tätig, dort wird experimentiert und gewagt, hier das gefundene Gute in den Besitz und Genuß der Allgemeinheit übergeführt, dort ist man erregter und hier bewegter.

Es handelt sich hauptsächlich um zwei große Jugendkreise, die sich in den letzten beiden Jahren zusammengeschlossen haben, um den sozialistischen und den kirchlichen, oder, da wir es mit zwei Kirchen zu tun haben, um drei Kreise, um die Arbeiterjugend, die evangelischen oder katholischen Jugendverbände. In Ortsgruppen, Banner-, Landes- und Reichsverbänden organisiert sich die Jugend über ganz Deutschland hin und bringt es auf ihren großen Tagungen zu machtvollen Kundgebungen eines neuen Jugendwillens. Alle betonen den übergeordneten Wert des geistigen Lebens, die Teilnahme an der Kultur, das soziale Gemeinschaftsgefühl, die leibliche und sittliche Gesundheit als Güter und Pflichten auch der Jugend. Die Hinwendung zum Religiösen, die in der ganzen Jugendbewegung unverkennbar vorhanden ist, bleibt auch der sozialistischen Jugend nicht ganz fern. Für die katholische und evangelische Jugendbewegung ist das christliche Ideal oberster Leitstern. Alle haben die Wander- und Sangesfreudigkeit des Wandervogel übernommen und die damit verbundene Einsicht, die Alkohol- und Nikotingenuß oft gänzlich ausschließende Lebensweise, deren Gegensatz zu alten und neuen akademischen Sitten gelegentlich zum Ausdruck kommt.

Daß der Arbeiterjugendbewegung der Zusammenhang mit der sozialdemokratischen Partei anzumerken ist, kann nicht als verwunderlich gelten. Es wurde aber schon darauf hingewiesen, daß die politischen Führer in Sorge sind, die Jugend möchte das Interesse an den wirtschaftlichen und politischen Endzielen verlieren und in reiner Kulturbewegung aufgehen. Diese Sorge kann natürlich dadurch nicht erstickt werden, daß auch die Jungen sich zum Internationalismus, zur Republik, zum Acht- und Sechsstundentag bekennen und den Krieg verdammen. Der Wille, am geistigen Leben und den Kulturgütern teilzunehmen, und die Ueberzeugung, nur in dieser Anteilnahme das volle Lebensglück zu finden und nicht in Lohnsteigerung und materiellen Genüssen, begegnet sich aber doch mit dem Idealismus der bürgerlichen Jugend. Könnten da nicht die Grenzen sich verwischen, wenn auch die sozialistische Jugend sich als den berechtigteren Erben Goethes und Schillers ansieht und von den Bürgerlichen innerlich Distanz zu nehmen behauptet und ein riesiges Hakenkreuz verbrennt? Jeder Deutsche, dem daran liegt, einen geistigen Boden für ein neues Wachstum seines Volkes sich bilden zu sehen, und der weiß, daß für das ganze Volk ein Boden sein muß, kann sich nur freuen, wenn die Arbeiterjugend mit der bürger-

lichen das Bildungsstreben, die Kulturfreude und die Hinwendung zum Idealismus teilt, wenn beide aus denselben Geistesquellen trinken, und nicht nur die Unterschiede des materiellen Besitzens und Genießens durch die Verluste der Reichen ausgeglichen werden, sondern wenn auch die noch wichtigeren Verschiedenheiten der Bildung und Kultur einander angenähert werden durch Anteilnahme der Armen am geistigen Reichtum der Nation. Die sozialistische Jugend bringt zu dieser Besitzergreifung warme Begeisterung und einen selbstbewußten starken Willen mit, dem man im Interesse des Volksganzen ein kräftiges Sichdurchsetzen wünschen muß.

Die evangelische Jugendbewegung konnte es bisher und kann es vielleicht wie alle evangelischen Bestrebungen auch fernerhin zu keiner einheitlichen Zusammenfassung bringen. Immer ist der Individualismus und der Sonderwille der kirchlichen Parteien und Gemeinschaften zu stark. Immerhin läßt sich sehen, daß man selbst in den rein religiös gerichteten Gruppen jugendlicher wird, daß die großen Jünglingsbünde sich frisch und energisch den Leibesübungen zuwenden, daß die Bibelkurse in den höheren Schulen der Wandervogelart nicht fernstehen und daß die Neulandgruppen der gebildeten weiblichen Jugend um die Union von Weltoffenheit und ächter Herzens- und Lebensfrömmigkeit ernstlich bemüht sind. Geistig viel stärker, wenn auch an Zahl wesentlich kleiner als alle diese Gruppen sind die Kreise akademisch gebildeter Jugend, die im Neuwerk oder in der „Furche" literarisch zusammenwirken und soziale Gesinnung, irrationale Religiosität und starken künstlerischen Willen bekunden. Eine beachtenswerte Richtung nimmt der B. D. J. (Bund deutscher Jugendvereine) ein. Zu ihm gehört proletarische und bürgerliche Jugend beider Geschlechter. Auf der letzten Bundestagung, Anfang August, in Heidelberg wurde unter dem Beifall mehrerer tausend sichtlich stark ergriffener Jugendlicher das Christliche als Bundesziel ebenso stark betont wie das Soziale. „Ohne Christus ist alle Jugendbewegung sinnlos", so lautete die Schlußthese eines Redners. Und der andere Hauptredner faßte seine Ausführungen über Jugend und Sozialismus dahin zusammen, daß die deutsche Jugend sich der inneren Wurzel eines materialistischen Sozialismus in immer stärkerem Maße bewußt werde und einen neuen Sozialismus auf geistiger Grundlage aufbaue, „der die Verwandtschaft von Christentum und Sozialismus zu sichtbarer Darstellung bringt." Diese B. D. J.-Jugend brachte in bis auf den letzten Platz besetzten Gotteshäusern ihre religiöse Hingabe zum gottesdienstlichen Ausdruck und empfing starke Impulse zu tätiger Bruderliebe.

Die Wirkungsfähigkeit der evangelischen Jugendbewegung im Volksganzen wird davon abhängen, daß die verschiedenen Kreise einander nicht bekämpfen, sondern einer den andern durch Anerkennung seiner berechtigten Eigenart unterstützt, daß sie sich von allem Intellektualismus frei machen und auf kirchlichem wie auf sozialem Boden Gemeinschaft suchen und halten. Hilfsmittel bei solchem Streben wären viele vorhanden, nicht nur im Geist des deutschen Idealismus, dessen Vertreter Protestanten sind, sondern im Geist der Reformation, als einer Glaubens- und Ideenerneuerung, in dem stark sozialen Einschlag der Bibel und in dem neu erwachenden evangelischen Gemeindeleben.

Günstiger als die Aussichten der evangelischen Jugendbewegung sind die der katholischen. Wie für alle bewußt katholischen Bestrebungen die Einheitlichkeit der Organisation ebenso gegeben ist, wie die Mitarbeit ausgezeichnet begabter und geschulter Kräfte, die moralische Unterstützung und Ermutigung der kirchlichen Obern, der Zufluß reicher materieller Mittel und als wichtigstes die Ueberzeugung vom notwendigen, das Volk errettenden Sieg der katholischen Sache. „Der Katholizismus geht aus der Defensive in die Offensive" und „der Jugend gehört die Zukunft, wir sind aber eine gute Jugend", das waren Töne höchsten Vertrauens, die man auf dem neudeutschen Tag in Freiburg i. Br. hören konnte.

Die katholischen Jugendvereinigungen haben eine lange Geschichte, die mit den Kongregationen beginnt. Im neunzehnten Jahrhundert haben sich die Gesellen-, die Jünglings- und Jungfrauenvereine hinter einer ausgezeichneten Zentralleitung in allen Diözesen und Bistümern ausgebreitet. Die moderne Jugendbewegung setzte mit dem abstinenten Quickborn in freier und frommer Weise ein, und nun ist gelungen, in „Neudeutschland" innerhalb zwei Jahren einen Verband von Vereinigungen der Schüler höherer Lehranstalten zu begründen, der unter der ausgezeichneten Leitung des Paters Esch S. J. die Jugend zu religiöser, sittlicher, kultureller und sozialer Bildung und Betätigung führt. Da ist wirklich kein Muckertum und keine Duckmäuserei. Freudig und schlicht bekennt sich die Jugend zu ihren Idealen, in deren strahlendem Kranz katholisch und deutsch, Bildung und soziale Gesinnung, Reinheit und Lebensfreude einander nachbarlich grüßen. In zwei Jahren ist der Verband auf 25000 Mitglieder angewachsen. Sein Auftreten und Wachsen ist charakteristisch für die Anteilnahme der katholischen Kreise an der Erneuerung des deutschen Volkstums.

Darum nämlich, um einen Genesungsprozeß im deutschen Volk handelt es sich bei dieser ganzen Jugendbewegung. Es würde sich darum handeln, auch wenn die Jugend nichts anderes wüßte und wollte, als für sich selber da zu sein und sich ihres Lebens in Freiheit zu freuen. Sie will aber heute bewußt mehr, sie will sich ins Volksganze eingliedern, will in und mit ihm leben. Diese Jugend weiß, daß sie einmal Deutschland sein wird, daß sie es schon ist. Man freut sich an den großen Jugendtagungen der vielen guten Köpfe und der begeistert leuchtenden Augen und der entschlossenen Züge, die den schaffenden Mann und die gütige Frau vorausahnen lassen.

Diese Jugend liebt ihr Land und ihr Volk und ist in ihrem ganzen Wollen im besten Sinne national, mag sie gleich auch das Internationale der Kirche oder des Christentums oder des Sozialismus betonen; sie will sich ja auch aus den besten, heiligsten Kräften des deutschen Geistes heraus erneuern und wird und kann immer nur deutsch sein. Dahin geht ihr Weg. Sie kann auf ihm noch recht böse Zeiten erleben müssen, denn der Druck der äußern Not wächst. Aber sie wird durchhalten und in der Kraft der inneren Erneuerung, die sie an sich selbst erlebt, sich auswirken und auswachsen zum neuen deutschen Volk.